

Ein Halleluja für einen Selbstmord

Von Carolina Bohren. Aktualisiert vor 24 Minuten

Mit der Premiere von «Am Sonntag ist Schluss» ist dem Theater Matte am Samstagabend der Start in seine fünfte Saison mehr als nur geglückt.



Gehen über Leichen: In Matto Kämpfs Stück sind die Figuren nur auf den eigenen Vorteil bedacht.
Bild: Hannes Zaugg-Graf

Teilen und kommentieren

Stellen Sie sich vor, Sie kündigen Ihren Selbstmord an – und Ihr gesamtes Umfeld inklusive Ehepartner zeigt sich begeistert davon. So beginnt das Mundartstück, mit dem das Theater Matte seine fünfte Saison einläutet: «Am Sonntag ist Schluss» heisst die bitterböse Komödie von Autor und Theatermacher Matto Kämpf, der bei der gelungenen Premiere am Samstagabend unter den Zuschauern weilte und dabei in den Genuss der «berndeutschen Welturaufführung» kam, wie es

Livia Anne Richard (Bearbeitung und berndeutsche Fassung) in ihrer kurzen Ansprache nannte.

Unterfordert von der Welt

Geprägt von einer tristen Monotonie, offenbart bereits die Eröffnungsszene von «Am Sonntag ist Schluss» das gesamte Ausmass an Unglück, unter dem der Protagonist Felix (ein umwerfender Peter Glatz) zu leiden hat: Er und seine Ehefrau Lisi (Hanny Gerber) sitzen im Wohnzimmer. Er auf der einen, sie auf der anderen Seite. Er im Paschalook mit weissem Unterhemd und Trainingshosen, sie im biederem Hausfrauenkostüm. Er leert Bier um Bier, sie strickt und bedient ihren Mann. Bis es Felix urplötzlich entfährt: «Läck, mir isch ds e verdammte Schiisdräck» – wohlgermerkt die ersten Worte der Inszenierung von Regisseur Oliver Stein.

Von der Welt unterfordert, fasst Felix nun einen folgenschweren Entschluss: «I bringe mi jetzt um!» Die Reaktion der Ehefrau? Sie strickt seelenruhig weiter. Doch Felix lässt seiner Ankündigung sogleich Taten folgen. Zumindest ein bisschen: Zur «Übung» schießt er mit seinem Gewehr auf den Badezimmerspiegel. Nun hat der Antriebslose Blut geleckt. Am Sonntag um Mitternacht, so verkündet er, werde er sich umbringen.

Dieser Entschluss bildet den Auftakt zu einem Defilee, das an Geschmacklosigkeit und Absurdität kaum zu überbieten ist: Einer nach dem anderen stattet Felix einen Besuch ab, um ihn in seinem makabren Vorhaben zu unterstützen. Der Abwart (Manfred Hartmann) findet «super», der Militär Haudenschild (Adrian Schmid) erklärt es zum «Heldentod für das Vaterland», der Pfarrer (René Blum) wertet es als Zeichen für den fehlenden Gemeinschaftsgeist der Gesellschaft und Ludmilla, ein Vollblutweib in vollendeter Form, eine «abschliessende Überreizung der Sinne», wie Felix es ausdrückt, ist begeistert von der Dramatik der geplanten Tat.

Nicht genug, wird der Lebensüberdrüssige nicht von seinem Vorhaben abgehalten. Nein, jeder versucht dessen Tod auch noch für die eigene Sache zu instrumentalisieren – inklusive Bestechungsgeschenke.

Ohne moralische Bedenken

«Am Sonntag ist Schluss» zeigt das pervertierte Ergebnis einer Gesellschaft, in der der Einzelne lediglich auf seinen Vorteil bedacht ist und diesen auch aus der verwerflichsten Situationen ohne moralische Bedenken zu ziehen bereit ist. Dabei sorgen der trockene Humor und die bissigen Dialoge des Stücks, mit denen Matto Kämpf diese Mechanismen entlarvt, für herzhaftes Lachen im Publikum. Nicht zuletzt auch dank der schauspielerischen Leistung des Ensembles, das an diesem Abend mit einer solchen Lust an der Sache dabei ist, dass am Ende sogar die Zuschauer euphorisch auf Sonntag Mitternacht warten. Carolina Bohren

«Am Sonntag ist Schluss»: bis 16.11., Theater Matte, Bern.

Programm: www.theatermatte.ch (Berner Zeitung)

Erstellt: 20.10.2014, 09:03 Uhr

Noch keine Kommentare